

Der 16.März 2014 im Rückblick

Bericht - Der Kontext

"Was habe ich erlebt? Was habe ich gelesen? Was hat mich dazu bewogen, viele Jahre meines Schaffens schwerpunktmäßig dem Thema Sinnlichkeit und Spiritualität zu widmen?"

Mit diesen Worten beginnt die Einführungsrede von Wolfram Stutz. Im ersten Teil erläutert er

wie ihn persönliche Erfahrungen -Scheidung der Eltern, Trennung von Paaren im Freundeskreis,

das Zerbrechen der Familie seines Bruders- immer wieder mit dem Thema "Ehebruch, Fremdgehen, Seitensprung" konfrontiert haben. Allmählich verschärft sich bei ihm die Einsicht, dass dem zugrunde liegenden Problem nicht mit moralischen Mitteln beizukommen ist. Er untersucht systematisch und kontinuierlich die eigenen Erfahrungen, beobachtet ehrlich und unnachgiebig sein Gefühlsleben, schreibt Erzählungen und liest Bücher, die sein Bewusstsein für die Ursachen der bestehenden sexuellen Sprach- und Orientierungslosigkeit wecken.

Zitat: "Die Sexualität ist eine heilige Welt der Gegenwärtigkeit. Die Welt des Eros ist Schauplatz einer der schlimmsten Verwüstungen, die Habgier und Konsumdenken im heutigen Leben angerichtet haben. Die Wörter der Intimität, die Wörter der Zuneigung sind aufgegeben worden. Wir müssen die heiligen Wörter der Berührung wiederfinden, wenn es uns gelingen soll, unser menschliches Wesen vollständig zu realisieren. (John O'Donohue, Anam Cara, 92)

Wolfram Stutz sieht ein, dass die Fragen, mit denen er sich beschäftigt, nicht nur einer persönlichen Vorliebe entspringen, sondern dass sie eine dringliche gesellschaftliche Aufgabe darstellen. Er merkt, dass sein Denken, wenngleich es sich auf persönliche Fakten und eigene Erfahrungen stützt, zugleich auf eine allgemeine, schreiende Notwendigkeit antwortet. Er fühlt sich gedrängt, das häufig gemiedene Gebiet der Sexualität, der Erotik, des Begehrens, der liebevollen Leidenschaft sprachlich anzugehen und sich auf diesen Bereich seriös und unbefangen einzulassen, unter Berücksichtigung sowohl körperlicher als auch geistiger Aspekte.

Zitat: "Da es in unserem Normaldeutsch kaum Worte gibt, die die Liebe bezeichnen oder auch nur den Körper einer Frau oder eines Mannes in Worten der Zärtlichkeit nachzeichnen, ohne ihn an die Objektwelt zu verraten, haben wir zwischen Operationssaal und Gosse eine Menge Wörter gelernt, die im Grunde die kostbarsten Gefühle und Gebärden wie etwas Obszönes darstellen. Die Liebe könnte darin nachreifen, dass sie das ehedem Unsägliche sagbar macht. Es gälte eine Keuschheit zu leben, die zur Unschuld der Seele und alles Lebendigen zurückführen würde." (Eugen Drewermann, Ein Mensch braucht mehr als nur Moral, 546)

W. Stutz betont, dass seine Erzählungen keine "Reizlektüre" sind, dass sie nicht als "Stimulationstexte" taugen, sondern den Versuch unternehmen, sich mit sprachlichem Verantwortungsgefühl den Fragen zu stellen, die gewisse erotische Momente des Lebens von selbst aufwerfen. Er verfolgt nicht das Ziel, zum

gedankenlosen Ausleben der Triebe aufzurufen. "Ich schreibe keine animierenden Geschichten, sondern setze auf die Heilkraft der Sprache, die uns bei ehrlicher, aufrichtiger Bemühung hilft, unseren Seelenfrieden zu finden."

2 Die Wiedergeburt der Texte

Zuletzt geht der Dichter auf seine jüngsten Erfahrungen ein und hebt Besonderheiten hervor, die ihm bei zwei Leseproben des Freien Künstler Ensembles am gestrigen Samstagnachmittag und -abend aufgefallen sind. Er nimmt Notiz von der Feinarbeit und der geistigen Akkuratess, mit der sich die jungen Künstlerinnen und Künstler des Textes bemächtigen. Ihm imponieren Geduld und Ausdauer, Konsequenz und Kreativität der professionell arbeitenden Rezipienten. Er berichtet:

Ich habe diese von mir selbst verfassten Texte -mehrfach korrigiert, immer wieder bearbeitet- mit einem neuen Gefühl von Lebendigkeit erlebt, so als würde ich ihnen zum ersten Mal begegnen. Mich berührte eine Energie von wertschätzender Genauigkeit, präziser Wortbetonung, deliziösem Sprachgefühl. Sinnlicher Charme, voluminöse Präsenz, virtuos plaudernde Gesprächigkeit, Schärfe in der Stimme, Wärme im Lesefluss - der Nuancen waren viele und die Qualität war hoch. Ella Schulz, Anna Isabelle Günther, Jessica Schilling, Armin Kind und Lars Smekal verstanden es, den ihnen jeweils zugeordneten Text mit einer eigenen Botschaft zu erfüllen.

Wenn Ella mit großer Wucht und Exaktheit sagt: Es sind die Worte, auf die es jetzt ankommt (Die verbotene Stunde) - dann rüttelt sie damit an der alltäglichen gewohnheitsmäßigen Ungenauigkeit, Oberflächlichkeit und Phrasenhaftigkeit, sie entlarvt durch ihren schneidenden Tonfall das belanglose, banale Wortgeplänkel und den routinierten, lust-und lieblosen Umgang mit der Sprache im Alltag. Sie bringt die Wahrheit auf den Punkt. Der Satz wird in ihrem Mund zu einer Fackel, die nicht mehr auszulöschen ist.

Wenn Armin voller Freude und Behaglichkeit verkündet: Das wird Max sein! (Branksteins Erinnerung) - dann merke ich, wie eine unbändige Heiterkeit, eine saftige gute Laune in mir aufsteigt und sich eine erwartungsvolle Stimmung in mir ausbreitet. Ich spüre etwas vom Wert des einzelnen Menschen und vom Wert des menschlichen Daseins kraft Armins Intonation.

Wenn Anna mit kokettierender Unbefangenheit und erotischem Esprit anhebt: Wie kommt es nur, dass ich so unersättlich bin (Elenas Tanz) - dann blüht der ganze Text auf, der Funke des Satzes springt auf den Zuhörer über und die Leichtigkeit und Unschuld des Seins werden erfahrbar.

Wenn Jessica in heller Begeisterung eine Erinnerung preisgibt: Ich habe viele Jahre so ein Spiel gespielt (Alices Gedicht) - wird mir warm ums Herz, eine tiefe Rührung ergreift mich und ich gebe mich ganz dem hellen, sensiblen Klang und der Vertrauenswürdigkeit ihrer Stimme hin.

Wenn Lars mit dezidierter Vornehmheit und im Ton eines Kenners und Genießers kundtut: Ich hatte Emmanuelle nackt gesehen (John Borsdorfs Tagebuch) - dann geht das unter die Haut. Das Wort "nackt" wird zu einem sprachlichen Leckerbissen

und ich werde unversehens zum Gourmet, der diese delikate Köstlichkeit zu sich nimmt.

Ich kann meine Begeisterung kaum zügeln, denn eine Erfahrung von unschätzbarem Wert ist mir zuteil geworden: Meine Texte wurden im Munde bedeutender junger Künstler authentisch, sinnträchtig wiedergeboren. Sie entfalteten eine meine kühnsten Erwartungen übertreffende ontologische Relevanz.

Ich höre Worte, und diese Worte sprechen plötzlich Bände - das habe ich in Regensburg erlebt. Und ich wünschte, dass es nicht aufhört: dieses Erleben von Wärme und Leidenschaft, beseelter Sprache und vollkommener Hingabe an das Wort!

Mein besonderer Dank gilt dem W1-Zentrum für junge Kultur in Regensburg, das mit großer Gastfreundlichkeit und großzügiger Hilfsbereitschaft diesen Abend ermöglicht hat.

Wolfram Stutz